

Pressekonferenz 1.Juni 2023

„Tempo senken – Leben retten“ **und die Kinderrechte**

Dr.ⁱⁿ Lilly DAMM

Childadvocacy / Colloquium

(Kinderrechtepreis NÖ 2016)

lilly.damm@childadvocacy.at

Kinder haben als besonders vulnerable Gruppe Rechte. Niemand in Österreich bestreitet das. Die Kinderrechte sind seit 2011 in der österreichischen Verfassung verankert:

Artikel 1: Jedes Kind hat Anspruch auf den Schutz und die Fürsorge, die für sein Wohlergehen notwendig sind, auf bestmögliche Entwicklung und Entfaltung sowie auf die Wahrung seiner Interessen auch unter dem Gesichtspunkt der Generationengerechtigkeit. Bei allen Kinder betreffenden Maßnahmen öffentlicher und privater Einrichtungen muss das Wohl des Kindes eine vorrangige Erwägung sein.

Das Recht auf Leben, Entwicklung und Schutz der Gesundheit ist in der UN-Kinderrechtskonvention ausdrücklich formuliert.

Die Zahlen

Die Statistik Austria gibt für 2021 die Zahl der bei Verkehrsunfällen verletzten Kindern mit 2.402 an, 6 Kinder starben durch einen Verkehrsunfall.

Im Jahr 2022 starben insgesamt 13 Kinder durch Verkehrsunfälle (BMI).

Wo blieben Schutz, Fürsorge und Kindeswohl-Vorrang vom Art. 1 BVG bei diesen Kindern ?

Die Zahl der verletzten älteren Menschen (über 65) ist 2022 so hoch wie nie zuvor seit der digitalen Aufzeichnung.

Ist die **Initiative „Tempo senken – Leben retten“** also auch im Sinne der Kinderrechte wörtlich zu nehmen ?

Ein aktuelles Beispiel aus NÖ kann es verdeutlichen:

Mit 131 km/h am Kindergarten vorbei

In einem kleinen Dorf wurde in einer Gemeindestraße (Dreißigerzone !), in deren Mitte sich ein Kindergarten befindet, bei einer aktuellen Verkehrserhebung u.a. ein Fahrzeug mit 131km/h, ein anderes mit 105km/h gemessen. Beide am helllichten Tag.

Nur 20% der durchfahrenden Fahrzeuge hielten sich an die vorgeschriebene 30km/h Grenze.

Ein Zusammenstoß bedeutet bei dieser Geschwindigkeit den sicheren Tod für das Kind. Auch für einen behinderten oder älteren Erwachsenen, der nicht mehr gut sieht/hört und sich nur langsam bewegen kann.

Womit wir nun buchstäblich bei der Initiative: „Tempo senken – Leben retten“ wären.

Viele Autofahrer denken nicht an Kinder, wenn sie durchbrausen. Die Straße ist für sie zum Durchfahren da. Und schnell soll es auch gehen.

Eine verantwortungsvolle Haltung mit **Einhaltung der Geschwindigkeitsgrenze** würde gegenüber Kindern und älteren Menschen, die ebenso ein Recht haben, die Straße zu benutzen, das Unfall-Risiko und die Schwere der Verletzungen wesentlich senken.

Schließlich haben auch viele Autofahrer Kinder und gehbehinderte Eltern, sie müssten sich nur vorstellen, dass diese gerade hier in diesem Dorf leben, wo man soeben durchfährt.

Das Elterntaxi ist ungesund

Würden sie ihr Kind auf dieser Gemeindestraße, die nicht einmal einen durchgehenden Gehsteig hat, allein, zu Fuß oder mit dem Fahrrad fahren lassen? Vermutlich würden sie es mit dem Auto bringen und abholen. Genau das machen praktisch alle Eltern dort.

Daher war ihnen der Parkplatz vor dem Kindergarten das Wichtigste. Auf den ersten Blick verständlich, dennoch eine **schädliche Notlösung**:

Die Abhängigkeit vom Auto wird für das heranwachsende Kind zur Normalität. Noch gefährlicher ist aber die Auswirkung auf das kindliche Gewicht und Bewegungsverhalten. Elterntaxis wurden u.a. als Ursache für den steigenden Bewegungsmangel und die Entwicklung von kindlichem Übergewicht identifiziert. Die Zunahme der kindlichen Adipositas hat in den vergangenen Jahren dramatische Ausmaße erreicht. Die Folgeprobleme sowohl im körperlichen, im sozialen wie im seelischen Bereich sind vielfach belegt.

Wie sollen Eltern nun entscheiden, wenn das Risiko auf der Straße derart hoch ist, wie im Beispiel angeführt?



Straße ist auch Lebensraum

Tatsächlich ist es in unserem kleinen Dorf in NÖ so, dass die Interessen der Autofahrer alle anderen Interessen dominieren. Das Durchfahren ist für den Autolenker in wenigen Augenblicken vorbei, für die Dorfbewohner hingegen bedeutet es Risiko, Lärm und Dauerstress täglich 24h, das ganze Jahr hindurch. Kinder und auch ältere beeinträchtigte Menschen kommen zu Schaden. Derzeit können sie nur im Auto oder daheim sein, weil die Straße primär dem durchfahrenden Verkehr dient.

Der öffentliche Raum kann jedoch zu einem lebenswerten und sicheren Bereich für alle Menschen werden. Wie das möglich ist?

Durch die **Entwicklung eines Gesamtkonzepts**, in dem alle Betroffenen tatsächlich zu Beteiligten werden, und die unterschiedlichen Interessen der einzelnen Gruppen angemessen aufeinander abgestimmt werden. Wichtig ist dabei, auch die Interessen und Vorschläge von Kindern/Jugendlichen in den Prozess einfließen zu lassen. Die Fähigkeiten von Kindern sollte man dabei nicht unterschätzen, sie haben ungewohnte, aber oft ausgezeichnete Ideen. Schließlich ist es auch ihre Lebenswelt, die gestaltet wird, und da garantieren ihnen die Kinderrechte Beteiligung und Mitsprache.

Eine Neugestaltung für den sicheren Lebensraum Straße wird in zahllosen Leitfäden, fachkundig aufbereiteten Unterlagen und Empfehlungen seit über 20 Jahren kommuniziert. Auch in NÖ. Man muss sie nur lesen und umsetzen.

Die gemeinschaftliche Gestaltung bietet eine lohnende Perspektive. Sie ist tatsächlich möglich, - siehe VCÖ-Siegerprojekte -, und wurde in Österreich auch an einigen Orten bereits vorbildlich umgesetzt. Schattige Sitzplätze, die zur Begegnung und zum Ausruhen einladen, Bäume, die besonders bei den Bus-Haltestellen Schatten spenden, angenehmer kindgerechter Eingangsbereich beim Kindergarten, um soziale Kontakte zwischen Eltern und Kindern zu ermöglichen usw....

Genau diese Gestaltungselemente senden das Signal aus, dass in diesem Dorf große und kleine Menschen wohnen und leben. Dies hat auch Auswirkungen auf das Fahrverhalten der Autofahrer.

Zum Abschluss noch einige Fotos, die den derzeitigen Ausgangszustand der Dorfstraße und ein Beispiel aus Wien zeigen. Lösungen für alle, Fußgänger, Radfahrer, Autofahrer, Kinder, Erwachsene.

https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2011_I_4/BGBLA_2011_I_4.pdfsig52_answers_ua.pdf

RVS 03.04.13 Kinderfreundliche Mobilität 2015

RVS 03.04.14 Gestaltung des Schulumfeldes

„Lebensraum“ Dorf-Straße derzeit



Beispiel aus der Stadt

